

Kaiser Heinrich IV. und Friedrich II., wie gerade Cöln mit allen Kräften und mit grösster Standhaftigkeit alle Angriffe aushielt und weder durch weltliche noch durch geistliche Waffen zu erschüttern war, so erkennen wir sogleich, wie seitdem die Umwandlung der grossen Mächte auch diese niederen Kreise ergriffen hatte. Johann XXII. bedarf nur einiger energischer Droh- und Mahnungsbriefe an die widerspenstigen Städte: er entwickelt seine Ansprüche ohne allen Rückhalt, bis zu der berufenen Präention, dass bei erledigtem Kaiserthum der Papst der gesetzliche Reichsverweser sei. Was früher die Aufregung nur gesteigert hätte, zeigt sich jetzt als wirksames Schreckmittel, eine Stadt nach der andern beeilt sich, ihre Unterwerfung zu machen, nach wenigen Wochen schon kann Johann belobende Breven an die Gutgesinnten ergehen lassen.

v. Sybel.

7. Bormann (Pfarrer in Daleiden), Geschichte der Ardennen.
2 Theile. Trier 1841, 1842.

Der erste Band des vorliegenden Versuchs enthält ein Seitenstück zu den bekannten Arbeiten über die Hermannsschlacht, welche mit Aufbietung aller localen Mittel den berühmten Befreiungskampf dem Geburts- oder Wirkungsort ihrer betreffenden Verfasser anzueignen suchen. Hier ist es der Krieg des Ambiorix und Induciomar vom Jahre Roms 700., der nach der Meinung Hrn. Bormanns bei Dahnea und Thommen, zweien Dörfern, nicht weit von der belgischen Grenze entfernt (Kreis Malmedy und Prüm), ausgefochten sein soll, und wenn der gelehrte Apparat, auf den die Beweisführung sich stützt, nicht eben für vollständig gelten kann, so hat es an Eifer, die Waldungen zu durchstreifen, Felsklippen auszumessen und Moräste zu durchschreiten, in keiner

Weise gefehlt. Hr. Bormann findet unmöglich, dass Cäsar zum Entsätze des Q. Cicero nach Aduatuca (Tongern, cf. Müllers Marken) von Arras aus anders als über Rheims hätte gehen können. Hätte nun Labienus und das Heer der Trevirer damals im Remerlande, wie wir V, 24. lesen, gestanden, so wäre Cäsar auf jenem Marsche nothwendig mit ihnen zusammen getroffen. Nun ist dieses nicht geschehen; andere Auskunftsmittel werden erforderlich, und Hr. B. gelangt zu dem Schlusse: V, 24. sei *quartam (legionem) in Remis cum T. Labieno in confinio Trevirorum hiemare iussit* — zu emendiren und in *Eremis* zu lesen. Dieses E habe sich sich mit labienischer List bis heute den Augen der Kritiker entzogen, gemeint sei aber die Einöde der Ardennen, und zwar die Caselsley bei Dahnen, und für die letzte Schlacht gegen Induciomar das Flösschen Irrse, so genannt, „weil dort die Trevirer im Irrthum gewesen und geblieben.“ Das zweite jener Dörfchen, Thommen, erhält seine Verherrlichung, indem die Lage von Aduatuca nach VI, 32. in *mediis Eburonum finibus* gesucht wird „auf der Mitte der Eburonischen Grenzen“, und sich nun die überraschende Coincidenz herausstellt, dass Thommen früher in Tumbis, zu den Gräbern, geheissen und so das Andenken der römischen Niederlage bewahrt hat. Und diese Coincidenz geht auch noch weiter, zwei Berge in der Nähe heissen noch heutigen Tages Steinmann und Hochthumsknopp, jener die Ruhestätte des Felsenmannes Cotta, dieser das Grab des Sabinus, der im Kriegsraath das Hochthum, die Oberhand gewann, das Lager eigenmächtig verliess, und es nun im Tode hütete bis zum Jahre 1825., wo seine Ueberreste auf Veranlassung der Universität zu Bonn ausgeschaufelt wurden. Welches Resultat aber die Universität von dieser Ausgrabung ferner gewonnen, ist dem Hrn. Verf. nicht bekannt geworden *).

*) Ein sehr unbefriedigendes, nämlich einige Schachteln voll Scher-

Im zweiten Theile des Werkes erhebt sich der Flug der Untersuchung noch höher. Hr. B. findet, dass in Trier, Mainz, Cöln und „anderen belgischen Städten“ so viel über das denkwürdige Römerreich zu Tage gefördert worden, dass auch er zum Ganzen fernere Beiträge liefern, und zwar nicht das Ganze aus den Theilen zusammensetzen, sondern „das Resultat des Gesuchten aus dem Allgemeinen herausfinden“ will. Er sucht nun zunächst auch die Besiegung der Nervier seinem Kirchspiele zuzuwenden, und findet, dass die Sabis bei Cäsar eher die Sauer als die Samber sein müsse, weil nicht weit von der Sauer ein Dorf Weiswampach liege, und dieser Name so viel bedeute als Wegskampach, d. h. Schlachtfeld am Wege. Dann wird die Eroberung Belgiens durch Cäsar weitläufigst berichtet, der Muth der Belgier belobt, Cäsar sei nur mit Schüchternheit in die Ardennen eingerückt, und nur, indem er sich in den Schaafpelz der List gehüllt, zu seinem Ziele gelangt. Und dieses Ziel, wie soll es „gebührend genug geschildert werden“? „Hätten die Urbewohner es voraus empfunden, wie schmerzlich diese Erinnerung für sie wäre, und geahndet, dass ihre Enkel die Sklavenfesseln so viele Jahrhunderte, ja Jahrtausende könnte man bald sagen, tragen müssten, sie würden es vielleicht vorgezogen haben, sich selbst das Grab zu schaffen.“

Hr. B. ist nämlich der buchstäblichen Meinung, alle Bewohner seien zu Sklaven gemacht, neben Lastthieren feil geboten, „von der Menschheit zertreten“ worden. Um diesen Zustand zu halten, müssen sich die Römer natürlich auf jede Weise in dem Lande befestigen, und wenn auch Cäsar ausdrücklich nur zwei Legionen in Belgien zurücklässt, so findet Hr. Bormann doch eine ganze Reihe von Lagern und Castellen und Befestigungen erforderlich; er erkennt das System

ben, Knochen und Asche, welche als Denkmäler des Maldinger Hügels in den Akten und Sammlungen des Museums der Alterthümer eine traurige Rolle spielen.

derselben an Cäsars Wort, dass er jene Legionen in fines Trevirorum gesandt, d. h. an die trierische Grenze, und lässt sie demnach sich auf dem Casselt und dem „Nordsüdende“ des Römerberges verschanzen. Strabo sowohl als Bertholet geben ihm dann die Zeugnisse, dass Augustus viele Heerstrassen gebaut habe, dies kann durchaus nur auf die Ardennen gehen, und zeigt, dass damals ein grosses Colonisationssystem daselbst ausgeführt wurde. An 17 wichtigen Punkten legte man Depotsanstalten an, jede aus Oekonomiegebäuden und einem Herrnhause, und dieses wieder aus einer Badewanne, einem Heizzimmer und einer Küche bestehend, alle von einer Einrichtung, welche erkennen lässt, dass „die Römer hier wie anderwärts mit ihren Bauten sich gern in den Boden vergruben.“

So geht es fort, so klingt das ganze Buch. Ein Urtheil darüber ist nach diesen Anführungen unnöthig: wer für ihren Eindruck empfänglich ist, würde ihn ungern sich stören lassen, wer ihn missversteht, auch unserer Kritik wohl unzugänglich bleiben.

v. Sybel.

6. Van Asch van Wyck (Ihr. Mr. H. M. A. J. Statsrad etc.)
Geschiedkundige beschouwing van het oude handelsverkeer der stad Utrecht van de vroegste tijden af tot aan de XIV. eeuw. Utrecht 1828 bis 1842. 3 Hefte.

Die beiden ersten uns vorliegenden Hefte dieser Darstellung des frühern Handels der Stadt Utrecht umfassen das erste die römische und fränkische, das zweite die Zeit der sächsischen und salischen Kaiser. Sie brechen also gerade an dem Punkte ab, wo die urkundliche Belehrung über ihren Gegenstand beginnt; sie enthalten, wenn man so will, die Vorgeschichte des holländischen Handels, und haben die vielfach zerstreuten Notizen darüber mit dem Fleisse und der